

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. D a n n e b o h n in Eibenstock.

47. Jahrgang.

N 143.

Donnerstag, den 6. Dezember

1900.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gepaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Mit Ende dieses Jahres läuft die gegenwärtige Wahlperiode der dem hiesigen **Gemeinderath** als **Auswahlpersonen** angehörenden Herren Werkstättenvorsteher Carl August Benk, Handelsmann Robert Rödel, Kaufmann Heinrich Schönfelder und Zeichner Ernst Schmalz ab.

Aus diesem Grunde und wegen Wegzugs des Herrn Rentier Franz Louis Benk macht sich die Neuwahl

einer Auswahlperson aus der Classe der höchstbesteuerten Ansfässigen,

dreier Auswahlpersonen aus der Classe der übrigen Ansfässigen und

einer Auswahlperson aus der Classe der Unanfsässigen

nöthig. Außerdem sind sechs Erfahrmänner zu wählen, von denen je zwei einer der drei verschiedenen Classen anzugehören haben.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen in §§ 8, 9, 10, 11, 12 und 13 des hiesigen Ortsstatuts wird hierdurch bekannt gemacht, daß die vorzunehmenden Wahlen

Montag, den 17. Dezember 1900

von **Vormittags 10 bis Nachmittags 1 Uhr** für die **Ansfässigen**,
Nachmittags von 4 bis 7 Uhr für die **Unanfsässigen**

stattfinden sollen.

Als Wahllokale sind bestimmt:

1) **Das Speisezimmer der Rathhauswirthschaft** für den die Häuser 1—53, 265—430 B und 444—471 des Brandversicherung-Catasters umfassenden **unteren** Wahlbezirk.

2) **Die Räume der Martin Rödel'schen Schankwirthschaft Nr. 91 des Brandversicherung-Catasters** für den die Häuser Nr. 54—264 und 431—443 B umfassenden **oberen** Wahlbezirk.

Schönheide, am 4. Dezember 1900.

Der **Gemeinderath**.

Haupt.

St.

Präsident Krüger und Berlin.

Präsident Krüger hat auf die Mittheilung des Berliner Auswärtigen Amtes, daß Se. Majestät der Kaiser zu seinem Bedauern nach seinen bereits getroffenen Dispositionen jetzt nicht in der Lage sei, ihn zu empfangen, beschloffen, von dem Besuche in Berlin Abstand zu nehmen und sich zunächst nach Holland zu begeben. Es wäre nach den Nachrichten, welche die „Tägl. Rundsch.“ von zuständiger Stelle in Köln erhalten, falsch, anzunehmen, daß Krüger die Absicht, nach Berlin zu kommen, überhaupt aufgegeben habe, oder daß der Kaiser den Willen gezeigt hätte, das greise Staatsoberhaupt der Duren überhaupt nicht zu empfangen. Eine solche definitive Abweisung wäre unverständlich und liegt auch gar nicht im Willen unserer Regierung, die eine ehrliche Neutralität zu wahren die Pflicht hat, aber jeden Schein einer unmündigen Dienstfertigkeit gegen England abweisen muß. Die Gründe, weshalb unsere Regierung zur Zeit einen Empfang des Transvaal-Präsidenten nicht für opportun hält, sind nicht bekannt, aber man wird nicht fehlgehen, wenn man sie in dem Willen sieht, gewissen französischen Treibern, die gerne den lieben Nachbar in das Feuer hegen möchten, das für sie selbst zu heiß erscheint, entgegenzuarbeiten. Die Ankündigung des Krüger'schen Besuchs kam zudem dem Berliner Auswärtigen Amt sehr überraschend, da bis vor wenigen Tagen und bis vor den französischen Demonstrationen der Reiseplan des Präsidenten in der Weise festgelegt war, daß Krüger nach seiner Landung in Frankreich sich zunächst nach dem Haag begeben werde, um der Königin Wilhelmina seinen Dank dafür auszusprechen, daß ihm das holländische Kriegsschiff „Gelderland“ zur Verfügung gestellt worden war. Wie bekannt, war es vor Jahresfrist gerade Frankreich, das seinerzeit unsere Bereitwilligkeit, zu Gunsten der Durenrepubliken zu interveniren, zu einer Denunziation in London benutzte und durch diesen perfiden Akt das Verhältnis zwischen England und Deutschland geraume Weile ernstlich trübte, obwohl die Pariser Regierung kurz vorher von Durenfreundlichkeit überzulesen schien. Auch jetzt scheint man in Paris von schönen Worten und geräuschvollen Demonstrationen mehr zu halten, als von Thaten. Eine solche That aber wäre die Initiative zu einem Vermittlungsangebote zwischen England und den Durenstaaten, dem sich zweifellos die übrigen Staaten anschließen würden. Man wird daher das Mißtrauen, das man an Berliner maßgebender Stelle der französischen Durenbegeisterung entgegenbringt, begreifen können und un schwer auch andere nachliegende Gründe des Widerwillens, die zu der vorläufigen Ablehnung des Krüger-Besuches führten. Aber man würde wohl gehen, wenn man dem Kaiser und dem Grafen Bülow, die wiederholt ihrer hohen Werthschätzung des Präsidenten Krüger Ausdruck verliehen haben, zumuthen wollte, daß sie einen Besuch Krügers am deutschen Kaiserhofe für immer ablehnen würden. Das wäre ein Verstoß gegen die einfachsten Höflichkeit, zu der kein vernünftiger Grund vorliegt und die unsere Regierung in einem so schroffen Widerspruch mit der allgemeinen Volkmeinung setzen würde, daß das Vertrauen auf unsere deutsche Politik und damit die Interessen dieser Politik selbst schweren Schaden erleiden würden. Wir können nicht annehmen, daß Graf Bülow um einer Unhöflichkeit willen, zu der kein erklärbarer politischer Grund vorliegt, das deutsche Volk in seinen besten und berechtigten Gefühlen und Urtheilen verletzen möchte. Das wäre eine Befreiungsprobe seines staatsmännischen Credits, die ein noch junger Staatsmann nicht ohne die zwingendsten Gründe des staatlichen Interesses unternimmt. Solche Interessen aber werden durch den Empfang Krügers in keiner Weise gestört; denn die Erfüllung eines bei allen civilisirten Völkern bestehenden Gebrauchs gegenüber einem zu Recht bestehenden Staat, dessen Gesandter bei unserem Hofe akkreditirt ist, bedeutet doch nichts weniger als eine Einmischung in fremde Kriegshändel, selbst wenn dieser Empfang so herzlich wäre, wie es Krüger verdient und nach dem Kaiserlichelegramm 1896 verlangen könnte. Wie man hört, theilt auch Krüger die Ansicht, daß sein Besuch am Berliner Hofe zu gelegener Stunde willkommen sein wird. Er war durch die Ablehnung tief bedrückt und niedergeschlagen, hofft aber auf die bekannte Billigkeit und das gelassene Selbstbewußtsein der deutschen Regierung. Das deutsche Volk hofft mit ihm, daß seine Erwartungen nicht getäuscht werden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach der „Tägl. Rundsch.“ sollen zur 200jährigen Jubelfeier des Königreichs Preußen für 4 Millionen zweimarkstücke und für eine halbe Million fünfmarkstücke in besonders schöner Ausstattung und mit bezüglicher Aufschrift als Denkmünzen geprägt werden.

— Die nach dem Königsmorde in Monza zwischen den europäischen Kabinetten eingeleiteten Verhandlungen, die auf internationale Vereinbarungen zur Verhinderung des Anarchismus abzielen, dürften auch diesmal ergebnislos verlaufen. Der Meinungsaustrausch zwischen den Mächten nimmt einen sehr schleppenden Verlauf und bisher ist keinerlei Grundlage für formelle Verhandlungen gewonnen worden. Es hat dies seine Ursache zum Theil in der gegenwärtigen Inanspruchnahme des Interesses der Kabinette durch weit bedeutendere Fragen der Weltpolitik, theils in der skeptischen Auffassung, die an manchen Stellen bezüglich des praktischen Wertes neuer internationaler Vereinbarungen über den bezeichneten Gegenstand vorherrscht.

— Rußland. Aus Petersburg wird der „Rff. Zig.“ berichtet: „Auf Wunsch der Aerzte soll der Zar nach seiner Genesung nicht sofort nach Petersburg zurückkehren, sondern zuvor aus Livadia nach der Riviera überfiebereln und dabeilbst längeren Aufenthalt nehmen. Die Aerzte halten den Aufenthalt in einem milden Klima für durchaus nöthig und befürchten die gefährlichen Folgeerscheinungen des Typhus, wenn sich der Zar aus Livadia direkt hierher begibt. Der Wunsch der Aerzte erscheint indessen unerfüllbar, da die französische Regierung auf erhaltene Anträge es ablehnte, die Verantwortung für die persönliche Sicherheit des Zaren zu übernehmen.“

— Amerika. Staatssekretär Hay hat mit dem Gesandten von Nicaragua einen Vertrag abgeschlossen, der den Ver. Staaten das ausschließliche Recht zugesteht, einen interozeanischen Kanal zu bauen und dem Verkehr zu übergeben und ihnen die für den Bau des Nicaragua-Kanals erforderlichen Rechte und Privilegien innerhalb der Grenzen von Nicaragua bewilligt. Als Entschädigung erhält letzteres eine Anzahl Obligationen der Kanalbau-Gesellschaft, wie es heißt, im Betrage von fünf Mill. Dollar. Es steht nun noch die Genehmigung des sog. Hay-Pauncefote-Vertrages mit England durch die beiden Kammern aus, durch welches England von seinem ursprünglichen Recht, den Kanal gemeinsam mit den Unionsstaaten zu erbauen, zurückgetreten ist, aber dafür das Zugeständniß Amerikas erhalten hat, den Kanal ohne militärische Befestigungen zu lassen. Einstweilen hat sich das Washingtoner Abgeordnetenhaus diesem Zugeständniß durchaus abgeneigt gezeigt.

— China. Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking vom 2. Dezember: Nach dem Hissen der deutschen Flagge auf den Minggräbern und nach Bestrafung mehrerer nahegelegener Dörfer wegen Fremdenmordes kehrt das Detachement Gohl (vorher York) in einzelnen Kolonnen über Jangfang, Schahotshong, Langshan und Nulanshan (sämtlich etwa ein Tagemarsch nördlich von Peking) nach Peking zurück. Der Zug nach Kalgan hatte weitgehenden Erfolg. Mehrere Tausend Mann reguläre Truppen unter 2 Generalen wurden in wilder Flucht aus der Provinz Tschili nach der Provinz Schansi getrieben. Graf Yorks Leiche ist in Peking eingetroffen. Die vorläufige Beisetzung erfolgt am Mittwoch.

— Feldmarschall Graf Waldersee meldet am 3. d. M. aus Peking: Stärkere reguläre Truppen unter einem General stehen bei Pshang, 95 Kilometer südlich von Tientsin; gegen dieselben gehen von Tientsin zwei Detachements unter Oberst v. Rohrsheldt und Major v. Falkenhagen auf beiden Seiten des Kaiser-Kanals vor.

— Der „Londoner Standard“ meldet aus Tientsin vom 2. d. M.: Neuerdings wird hier durch öffentliche Anschläge auf einen drohenden erneuten Ausbruch des Fremdenhasses aufmerksam gemacht. Es heißt, in ganz China sei die Bildung von Freiwilligenkorps im Gange, die von der chinesischen Regierung mit Waffen und Munition versehen würden, sich aber im Uebri gen selbst unterhielten.

— Südafrika. Fünf 11 Mann, welche in Johannesburg verhaft worden waren, weil sie eines Mordanschlags gegen Lord Roberts verdächtig waren, sollen nach einer Reiter-Weilung

aus Kapstadt weggebracht (?) werden, da die vorhandenen Beweismittel die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens nicht rechtfertigen. Es sind keine Bomben aufgefunden worden. Die Festgenommenen sind größtentheils Italiener.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 5. Dezbr. Das Ergebnis der Volkszählung für hiesige Stadt ist noch nicht vollständig zusammengestellt, wir hoffen dasselbe aber unseren Lesern in der nächsten Nummer d. Bl. mittheilen zu können.

— Chemnitz. Anlaßlich der Volkszählung mag die That-sache interessieren, daß die Einwohnerzahl von Chemnitz seit 1840 aller 20 Jahre ungefähr verdoppelt hat. Chemnitz hatte 1840 etwa 23,000 Einwohner, 1860 etwa 45,000, 1880 schon etwa 95,000 (es war also noch mehr als eine Verdoppelung eingetreten), und jetzt ist bekanntlich die 200,000 schon überschritten. Es ist also nach 20 Jahren wiederum mehr als eine Verdoppelung bezüglich des Wachstums der Einwohnerzahl zu konstatiren.

— Zwickau. Wegen eines Hauschlüssels hat der unbestrafte Gutsbesitzer Karl Hermann Claus aus Kirchberg, geboren 1869 in Saupersdorf, einen Meineid geschworen. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, den falschen Eid in einer Diebstahlsache gegen den Bauunternehmer Pegold vor der hiesigen Strafkammer geleistet zu haben. Pegold war angeklagt, Nachts aus dem Kirchberger Teichen Fische gestohlen zu haben und wurde dieser That auch überführt. Zu seiner Entlastung hatte der Dieb den Claus, in dessen Haus die Familie Pegold wohnte, als Zeugen benannt. Claus behauptete damals, daß Pegold seinen Hauschlüssel gehabt hätte, infolgedessen garnicht aus dem Haus geflohen hätte. Der „gutmüthige“ Hausbesitzer ward von den Geschworenen für schuldig erklärt und zu drei Jahren Zuchthaus bei dreijährigem Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

— Plauen, 3. Dezember. Im Kriminalverhandlungs-saale des hiesigen Landgerichts spielte sich gestern Nachmittag eine Verhandlung ab, die allgemeines Mitleid für die Angeklagte wachrief. Die Familie des Steinbrucharbeiters Koch in Schreiergrün litt infolge geringen Verdienstes des Ernährers Roth, und da es besonders in der kalten Zeit der Weihnachten vorigen Jahres an Kohlen mangelte, mußte Frau Koch, die sich bis dahin redlich durchs Leben geschlagen hatte, keinen anderen Rath, als sich eine geringe Menge Kohlen, Eigentum des Arbeitgebers ihres Mannes, des Steinbrucharbeiters Köppl in Schreiergrün, anzuweigen; das eine Mal nahm sie Kohlen im Werthe von 50 Pf., das andere Mal unter erschwerenden Umständen solche im Werthe von 70 Pf. Köppl erstattete zunächst keine Anzeige, ließ sich vielmehr die Kohlen mit zwei Mark bezahlen; erst als der Chemann der Angeklagten bei ihm außer Arbeit trat, zeigte er ihn an. Das Gericht verurtheilte die Angeklagte wegen schweren und einfachen Diebstahls zu der Mindeststrafe von drei Monaten und einem Tag Gefängniß. Der Vorsitzende des Gerichtshofes rieth der heftig schluchzenden Frau an, wegen Erlasses ihrer Strafe die Gnade des Königs anzusuchen.

— Delitzsch i. B., 3. Dezember. Durch die im Laufe dieses Jahres erfolgte Ertheilung von 8 neuen Schankkonzessionen fühlten sich die bisherigen Inhaber derartiger Schankgerechtigkeiten benachtheiligt. Der hiesige Gastwirthsverein, sowie mehrere außerhalb desselben stehende Restaurateure hatten in Folge dessen über das vom Stadtrathe bei Ertheilung von Schankkonzessionen beobachtete Verfahren Beschwerde bei der kgl. Kreishauptmannschaft Zwickau geführt. Letztere hat nunmehr jedoch die Beschwerde, mit Rücksicht auf das Ergebnis der Erörterungen, wonach für die von den Beschwerdeführern behaupteten pflichtwidrigen Beschlußfassungen des Stadtrathes sich kein Anhalt geboten hat, als unbegründet zurückgewiesen und um so gewisser für erledigt erachtet, als nach dem Bericht des Rathes jederzeit eine sorgfältige Prüfung der Bedürfnisfrage zu gewärtigen hat. Gegenwärtig bestehen in unserer etwa 14,800 Einwohner zählenden Stadt einige 60 Gastwirthschaften.

— Zwickau, 2. Dezember. Der in diesem Jahre viel genannte, erst 24 Jahre alte Kaufmann Louis Werner hier, welcher innerhalb der letzten Monate vom Landgerichte Zwickau wegen Betrugs bereits zu 5 Jahren 9 Monaten Gefängniß und wegen Verleitung zum Meineid zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, ist abermals vom Schwurgerichte Zwickau zu 4